

Laibacher Zeitung



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklositschstraße Nr. 20; die Redaktion Miklositschstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgeschickt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Nichtamtlicher Teil.

Die Kretafrage.

In einer Besprechung der durch die Kretafrage hervorgerufenen Spannung bemerkt die „Neue Freie Presse“, daß die Begegnung in Cowes mit ähnlichen Erlebnissen ende, wie die vorjährige Zusammenkunft in Reval, die eine der wunderlichsten Selbsttäuschungen gewesen sei, von denen die Geschichte zu berichten weiß. Sofort auf die Friedenskundgebungen von Cowes folgte die Wendung in Athen und Konstantinopel, die ernste Möglichkeiten auf dem Balkan hervorrief. Die Tripelentente hatte bisher wenig Glück. Sie kostete Europa durch Rüstungen zur See viele Milliarden und nimmt den Völkern jede ruhige Stunde; sie hat das mohammedanische Selbstgefühl derart gereizt, daß die Folgen unabsehbar sind. In der kretischen Angelegenheit steht hinter dem Palaste in Konstantinopel und hinter der Pforte ein Soldat: Mahmud Scheffet Pascha, der die Armee mit dem höchsten Selbstbewußtsein erfüllt hat. Die Mächte der Tripelentente haben in Verbindung mit Italien aus Gründen, die niemand begreift, den jetzigen Augenblick für die Zurückziehung ihrer Truppen aus Kreta gewählt. Die Pforte fordert nun die bindende Zusage, daß Griechenland überhaupt keinen Anspruch auf Kreta erhebe. Das Kabinett von Athen muß die Demütigung herunter schlucken. Wenn es sich fragt, ob die Ententemächte, durch deren Voreiligkeit bei der Räumung Kretas die jetzige Kriegsgefahr entstanden ist, dem bedauernswerten Lande tatsächlich Hilfe leisten werden, wird die Antwort sehr zweifelhaft sein.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ betrachtet es als wahrscheinlich, daß man mit der Abreise des türkischen Gesandten und seines Personals aus Athen wird rechnen müssen. Dieser Schritt bedeutet jedoch noch keineswegs einen Abbruch der diplomatischen Beziehungen. Immerhin ist es aber von dem beabsichtigten Schritt, zu dem es leider allem Anschein nach kommen dürfte, bis zum vollständigen

Abbruch der diplomatischen Beziehungen nicht allzuweit. Und allerdings würde ein solcher die bewaffnete Austragung des Konflikts sehr wahrscheinlich machen.

Die „Zeit“ will die Hoffnung nicht aufgeben, daß es doch noch gelingen werde, zwischen den scharf zugespitzten Gegensätzen in den Beziehungen der beiden Nachbarreiche einen Ausgleich herbeizuführen, der die Gefahr eines Waffenganges, mit dem die Türkei droht, beseitigt. Da haben wohl auch die Schutzmächte ein Wörtchen dreinzureden, welche der Pforte bereits ihre Mißbilligung über die Demarche ausgesprochen haben. Die Türkei wird es aber kaum wagen, dem einmütigen Willen der Schutzmächte entgegenzuhandeln.

Die „Reichspost“ schreibt: Wenn es den vereinten Bemühungen der Schutzmächte nicht gelingt, die Türkei von der Notwendigkeit einer Herabminderung ihrer Forderungen zu überzeugen — und es scheint hierfür angesichts der jungtürkischen Agitation geringe Aussicht zu sein — dann ist mit dem Äußersten zu rechnen. Wie die Stimmung ist, würde ein kriegerischer Konflikt zwischen dem türkischen und dem hellenischen Reiche zu einem Rassenkampf werden, da den türkischen Führern an der Vernichtung der griechischen „Agitationsherde“ innerhalb der Grenzen des türkischen Reiches fast noch mehr liegt, als an einer Demütigung des kleinen Griechenland. Europa aber könnte einen derartigen Triumph des asiatischen Türkentums über das Hellenentum unmöglich zulassen.

Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ sagt: Aller Augen sind nun auf die Aktion der Schutzmächte gerichtet. Sicher ist, daß, obwohl man noch hoffen darf, die Chancen für diese mit jeder Stunde sinken.

Die „Österreichische Volkszeitung“ betont, daß das von der Türkei gestellte Verlangen, Griechenland solle feierlich und für immer auf die Annexion Kretas verzichten, den griechischen Nationalstolz verletze und keinen praktischen Wert habe. Wenn sich jedoch die Schutzmächte energisch ins Mittel legen, ist zu erwarten, daß man in Konstantinopel nicht

den Unverjöhnlichen spielen und ein Ausweg aus den kretischen Wirren gefunden werden wird.

Die „Arbeiterzeitung“ weist darauf hin, daß die Kreter unter der stillschweigenden und wohlwollenden Zustimmung der vier Schutzmächte Stück um Stück der dem Sultan vertragsmäßig zugestandenen Hoheitsrechte abgebrockelt haben. Wenn diese Mächte sich damit auf den Standpunkt stellten, daß das lebendige Recht der Nation über die veralteten Ansprüche der Legitimität gehe, dann müßten sie dieser Anschauung gemäß handeln und, als mit der Annexion Bosniens und der Unabhängigkeitserklärung Bulgariens die allgemeine Liquidation vollzogen wurde, auch den Anschluß Kretas proklamieren. Allein die Sucht Englands und Rußlands, den bosnischen Konflikt als Gelegenheit zu benutzen, ihren Einfluß am Bosporus zum herrschenden zu machen, bestimmte sie, den richtigen Augenblick zu verpassen. Jetzt zogen sie ihre Truppen in dem Augenblick zurück, wo die Erregung über die Vorgänge auf Kreta in der Türkei immer mehr im Wachsen war. Sie hätten nicht anders handeln können, wenn es ihre direkte Absicht gewesen wäre, den Krieg heraufzubeschwören.

Politische Uebersicht.

Laibach, 10. August.

Die „Pol. Korr.“ schreibt: In bezug auf die Nachrichten über eine Kreuzfahrt der k. und k. Es-kadren in den griechischen Gewässern erfahren wir folgendes: Die Sommereskadre hat programmgemäß die seit Monaten festgestellte Übungsreise in die Ägäischen Gewässer unternommen. Eines der Kriegsschiffe befindet sich gegenwärtig im Phaleron, das zweite ist unterwegs nach Dedeagatsch, das dritte ist in Zante eingetroffen. Diese Schiffe werden ihre Fahrt nach dem Osten, vermutlich nach kleinasiatischen Häfen, schon in den allernächsten Tagen fortsetzen. Derartige Übungsfahrten der österreichisch-ungarischen Sommereskadre finden bekanntlich alljährlich statt. Es bedarf somit keines besonderen Nachweises, daß diese Reise mit der in der

Fenilleton.

Bertauchte Rollen.

Humoreske von Thea von Harbou.

(Nachdruck verboten.)

„Ich möchte nur wissen, was du gegen das Heiraten hast!“ bemerkte der alte Freiherr von der Goltz ärgerlich, nachdem er seinem Einzigen in längerer Debatte Komtesse Wredens Vorzüge geschildert und kläglich unterlegen war.

„Aber nicht das geringste — im Gegenteil!“ verwahrte sich Harry mit einem Nachdruck, der auch harmlosere Gemüter stutzig gemacht hätte. „Aber es muß ja nicht die quecksilberige kleine Wreden sein.“

Baron Goltz legte die „Kreuzzeitung“ auf den runden Eichentisch und nahm seinen obstinaten Sprößling scharf aufs Korn.

„Junge, Junge!“ sagte er nachdenklich, mit einem kleinen Seufzer. „Du wirst doch keine Dummheit gemacht haben?“

„Ne. Dazu fehlte mir leider jede Gelegenheit. Sonst hättest du schon längst eine entzückende Schwiegertochter und ich hätte endlich mein Glück!“

„Das heißt also auf deutsch: Du bist verliebt!“ konstatierte der alte Herr sachlich und gemütsruhig. „Darf man den Namen erfahren?“

„Margit Hellen heißt sie. Und ist Schauspielerin am Grillparzer-Theater in Berlin.“

„Schauspielerin!“ wiederholte Freiherr von der Goltz vollkommen entgeistert. „Aber, Junge, bist

du denn von allen guten Geistern verlassen? Wie kommst du nur auf solch unglaublichen Gedanken?“

„Sichst einfach, Vater. Ich liebe Margit Hellen.“

„Liebst sie — liebst sie! Na, dann liebe sie in Gottes Namen — aber heiraten!? Denk doch um Himmelswillen an deine Familie! An das Majorat! An die Verwandten!“

„An meine Familie denk' ich allerdings, das heißt an die, die ich mir gründen will! Und das Majorat — siehst du, Papa“ — und nun war das hübsche, friische Reitergesicht sehr ernst geworden — „wenn ich Margit Hellen zur Frau bekomme, dann ist mir das Majorat vollkommen Sekuba! Und meine Frau wird sie, wenn du mir noch soviel Schwierigkeiten machst und du meine ganze hochgeborene Verwandtschaft gegen mich aufwiegest. Dann baue ich mir mit Margit mein Nest — irgendwo in der Welt, wo sie schön ist, und frage den Kuckuck nach den übrigen Menschen. Darauf gebe ich dir mein Wort!“

Der „Dicksopf“ war seit Olms Zeiten erbliche Belastung in der Goltzschen Familie, und der alte Freiherr wußte ganz genau, daß er ebenjogut mit der Wand reden konnte, wenn Harrys Augen diesen gefährlichen Glanz bekamen.

„Schön, mein Junge, reden wir zunächst nicht mehr davon,“ sagte er sanft, wie man zu einem schwer Fieberkranken spricht. „Es muß ja nicht gleich heute entschieden sein, nicht wahr?“

Aber als Harry bald darauf das Zimmer verlassen hatte, fuhr der alte Herr wild aus dem Klubsessel in die Höhe und schlug die Faust auf den Tisch, daß alles dröhnte.

„Hol' der Teufel die Frauenzimmer in Bausch und Bogen!“ fluchte er, „und an der Spitze diese Theaterprinzess! Das glaub' ich, das könnte ihr passen, Freifrau von der Goltz zu werden! Die mag meinem guten Jungen schön zugefetzt haben — Raketenfeuer — schwerstes Geschütz! Aber warte, meine Goldpuppe, mein Sirenen, ich will dir die Flötentöne schon austreiben!“

Die Folge dieses geharnischten Monologs war, daß der alte Herr am nächsten Tage offiziell zur Landwirtschaftlichen Ausstellung fuhr — inoffiziell aber nach der nahegelegenen Reichshauptstadt, um den „Drachen persönlich in seiner Höhle“ aufzufuchen und zu erlegen.

Die „Höhle“ entpuppte sich als eine sehr behaglich eingerichtete Wohnung in einer stillen Straße. Das hübsche Böfchen, das ihm die Karte abgenommen hatte, führte ihn in einen entzückenden Empirejalon und sagte sehr wohlgezogen: „Das gnädige Fräulein wird sofort erscheinen.“

Freiherr von der Goltz hörte nicht. Er fixierte voll Bosheit den mattschwarzen Backstein in der Mitte, auf dessen Kult die „Préludes“ von Chopin aufgeschlagen waren.

„So? Musikalisch sind wir auch?“ murmelte der alte Herr ingrimmig.

Da schlug Margit Hellen die Seidenportieren zurück und trat ein. Baron Goltz, der eine starke Abneigung gegen Reformkleider hegte, verneigte sich etwas außer der Fassung vor einer sehr schlanken, hohen Mädchengestalt in hellem Sommerkleid und weißem, festem Ledergürtel, in dem ein Beilschneid dufete. Das war der einzige Schmuck, den Margit Hellen trug.

ketischen Angelegenheit entstandenen Verwicklung nicht im geringsten Zusammenhang steht. Diese Annahme wird übrigens schon durch den Umstand widerlegt, daß die erwähnten Schiffe während der Übungsfahrt nicht vereint bleiben.

Im „Deutschen Volksblatt“ beschäftigt sich Graf Reventlow (Berlin) mit der übertriebenen Bedeutung, welche in England dem Bau der österreichisch-ungarischen Dreadnoughts beigelegt wird. Er meint: Je größer das österreichisch-ungarische Schwergewicht im Mittelländischen Meere wird, desto besser, auch im Sinne der Richtungslinien der deutschen Politik. Die englischen Phantasien hiezu sind teils tendenziös, teils töricht, daß aber ein qualitativ so starkes Flottenkontingent im Becken des Mittelländischen Meeres nicht ohne Einfluß sein wird, das kann nicht dem geringsten Zweifel unterliegen. Der Einfluß ist aber legitim, weil es sich um selbstverständliche, weil vitale Interessen Österreich-Ungarns handelt.

Aus London wird von unterrichteter Seite gemeldet: Die Fahrt des Königs Eduard nach Marienthal steht unmittelbar bevor. Die Reise wird einen vollständig privaten Charakter tragen und der König wird während derselben sein Infognito bewahren. Der Monarch unternimmt die Reise ausschließlich aus Gesundheitsrücksichten. Sein Befinden ist zwar im allgemeinen vortrefflich, infolge der Anforderungen, welche die vergangene Saison an ihn stellte, erscheint jedoch eine Erholung des Königs in Zurückgezogenheit als wünschenswert. Zu diesem Zwecke begibt sich der König zur Kur nach Marienthal, wo ihm jeder Aufenthalt eine wohlthuende Erfrischung verschafft hat.

Die Eindrücke, welche Präsident Fallières bei seiner Zusammenkunft mit dem Kaiser Nikolaus in Cherbourg empfangen hat, werden in unterrichteten Kreisen in folgender Weise gekennzeichnet: Der Präsident der Republik äußert über den Meinungsaustausch, den er mit dem Zaren gepflogen hat, lebhafteste Befriedigung. Kaiser Nikolaus soll in Cherbourg sehr mitteilbar gewesen sein, sich über die Zukunft des europäischen Friedens mit voller Zuversicht ausgesprochen und feste Anhänglichkeit für das Bündnis mit Frankreich und die Freundschaft mit England bekundet haben. Er habe Anlaß genommen, auf die nunmehr vollzogene Wiederherstellung der russischen Armee hinzuweisen und seinen Entschluß zum raschen Wiederaufbau der Flotte zu betonen. Ferner habe er auch die innere Lage des Reiches berührt und seinen Äußerungen war zu entnehmen, daß es durchaus nicht in seiner Absicht liege, an den dem russischen Volke gewährten Freiheiten und Bürgschaften zu rütteln.

Über den Inhalt des zwischen England und Siam im März d. J. getroffenen Übereinkommens bringt das letzte Heft der deutschen „Marinerundschau“ ausführlichere Mitteilungen. Sie bemerkt hiezu: Durch den Vertrag von Bangkok erhält England die Oberhoheit über die Malaien-Staaten Kelantan, Tringgamu, Kedah und Perlis, ein Territorium von 15.000 englischen Quadratmeilen mit 450.000 Einwohnern, einem sehr guten Hafen Langkawi auf einer nahe der Küste von Kelantan gele-

genen Insel, und dabei die Zusicherung, daß Siam von dem ihm noch an der Westküste der Halbinsel verbleibenden Gebiete nichts an eine fremde Macht direkt oder indirekt abtreten oder verpachten will, sowie schließlich die Erlaubnis, daß englische Untertanen in Siam Eigentum erwerben dürfen. England verzichtet dafür nur auf die extraterritoriale Gerichtsbarkeit seiner Untertanen in Siam. Wenn auch die jetzt definitiv erworbenen Staaten schon viele Jahre von England durch Residenten geleitet wurden, so bedeutet doch die endgültige Erwerbung der Oberhoheit eine weitere Festigung Englands auf der für den Verkehr sehr wichtigen Malakka-Halbinsel.

Tagesneuigkeiten.

— (Port Artur von heute.) Ein russischer Kaufmann, der unlängst Port Artur besuchte, gibt von dem alten Felsenfest folgende Schilderung: Die Japaner scheinen sich nicht sehr um die Festung zu kümmern. Es liegt in Port Artur eine Garnison von höchstens 6000 Mann. Sonst sind die Straßen öde und leer, und wenn man an den Schutthaufen und eingestürzten Häusern vorüberfährt auf dem scheußlichen Befehl eines chinesischen Kutschers, so macht es den Eindruck, als wäre die Festung erst vor ein paar Tagen gefallen. In dem sogenannten europäischen Viertel herrscht Totenstille; es leben höchstens zwanzig Europäer in ganz Port Artur. Von Handel ist kaum die Rede. Die japanische Eskadre besucht die Stadt nur selten; Europäer finden schwer Zutritt, und es treibt sie auch kein besonderes Interesse dorthin. Die den Europäern zurückgegebenen Häuser sind fast aller ihrer Zwischenwände beraubt. Nach japanischer Sitte werden die Zimmer in einem großen Raum durch Schirme hergestellt. Daher rissen die Japaner gleich nach der Eroberung der Stadt die Zwischenwände ein und entfernten auch vielfach Türen und Schächer, die jetzt noch fehlen. An den Festungswerken ist beinahe nichts geblieben; nur in der Umgebung scheinen die Japaner neue Befestigungen anzulegen und den Gürtel der Festung zu erweitern. An dem berühmten 203 Meter-Hügel, um dessen Spitze allein 25.000 Japaner gefallen sind, reist sich Massengrab an Massengrab. Auch hier liegt alles noch so da wie nach der Übergabe, und es ist nichts getan, das Bild der Zerstörung zu beseitigen. Man stößt noch auf Menschenknochen, alte, fast verfaulte Uniformstücke von Russen und Japanern und Eisenplatten, die den Russen als Schutz und Deckung dienten, und die durchlöchert und verbogen sind, als wären sie von Pappe. Auch Handgranaten liegen noch da, und zwar dienen zuletzt leere Konservebüchsen dazu, die die Japaner einfach mit Pulver luden und wenn sie dann aus den Felsenspalten herausstrochen, an den Zündern ansetzten und auf den Feind warfen. Der Weg von der Altstadt in die Neustadt führt den Hafen entlang, der einen ganz trostlosen Anblick gewährt. Nirgends spürt man etwas von der sonst so rastlosen, geschäftigen Tätigkeit der Japaner. Nur ein interessantes Haus gibt es in Port Artur. Die Japaner haben ein Kriegsmuseum angelegt, in dem alles ausgestellt ist, was zur Verteidigung gehörte und bei der Belagerung zur Anwendung kam, vom kleinen Infanteriegewehr an bis zur mächtigen Festungskanone, von der primitiven Handgranate bis zu den großen schwimmenden Minen. Aber es scheint fraglich, ob man diese Denkwürdigkeiten in der Stadt belassen wird.

— (Ein Doppelselbstmord im Luftballon.) Ein seltsamer Anblick bot sich vor wenigen Tagen, wie aus

Paris geschrieben wird, den Einwohnern des Dorfes Beuron in der Bretagne dar. Ein Luftballon senkte sich nämlich in dieser Gegend zur Erde, aus dessen Gondel ein anscheinend lebloser Frauenkörper herausging. Obwohl der Ballon schon ziemlich tief stand und fortwährend die Baumkronen streifte, fiel es den herbeigeeilten Bauern schwer, ihn festzuhalten, da er vom Winde hin und her gerissen wurde und in der Gondel scheinbar kein lebender Mensch weilte, der bei der Bergung behilflich sein könnte. Als sich die Gondel in einem Aste verding, konnte der Ballon endlich zur Erde gezogen werden. Man entdeckte neben der Frau, am Boden des Korbes liegend, die Leiche eines jungen Mannes. Es stellte sich heraus, daß es sich um den Sohn des bekannten Luftschiffers Baron Fleury aus Amiens handelte, dessen Name bei französischen Flugkonkurrenzen öfter erwähnt wurde. Der Vater wurde sofort telegraphisch von dem Unglück verständigt und eilte auch bald zur Stelle. Die Veranlassung zu dem Selbstmord war keineswegs eine ungewöhnliche. Der junge Baron Fleury hatte sich in ein junges Bürgermädchen verliebt und wollte es auch heiraten. Da er aber nicht großjährig war, bedurfte er hierzu der Einwilligung seines Vaters, die ihm verweigert worden war. Das junge Paar beschloß also, in den Tod zu gehen, und wählte als Tatort für den Selbstmord den Luftballon.

— (Ein gefährlicher Wertgegenstand) ist, wie aus Paris gemeldet wird, dort in einem Omnibus verloren worden. Es ist ein kleines Paketchen, Radiumsalz enthaltend, das ein Pariser Hospitalarzt auf seinem Platsch im Omnibus liegen ließ. Die Gefahr besteht darin, daß jemand das Paketchen gefunden und in die Tasche gesteckt hat. Denn obwohl es sich nur um ein halbes Gramm — im Werte von 20.000 Mark — des Radiums handelt, so dürfte es doch genügen, dem Finder unheilbare Wunden beizufügen. Vorläufig suchen Polizei und Omnibusangestellte vergebens nach dem gefährlichen Wertobjekt.

— (Woher stammen die „Sandwichs“?) Vor wenigen Tagen starb in London der 71jährige Lord Sandwich, dessen Name Millionen von Menschen geläufig ist und täglich ausgesprochen wird, ohne daß man dabei an den englischen Aristokraten denkt, der die appetitlichen „Sandwichs“ erfand. Es war ein Vorfahre des jetzt verstorbenen Lord Sandwich, der dem Namen seines Geschlechtes zu so seltsamer Berühmtheit verhalf: Charles Sandwich, der um 1756 erster Seelord war. Charles Sandwich war ein leidenschaftlicher Kartenspieler; nichts auf der Welt konnte ihn mehr in Harmonie bringen, als die Zumutung, eine einmal begonnene Kartenpartie aus irgendeinem Grunde zu unterbrechen. Besonders lästig war es ihm, wenn er vom Kartentische zum Speisetische gebeten wurde, und er sann lange darüber nach, wie man dies Übel beseitigen könnte. Da kam ihm eines Tages der Einfall: er ließ sich einige Scheiben Schinken zwischen zwei mit Butter bestrichene Scheiben Brot legen, die konnte er bequem am Kartentische essen, ohne das Spiel darum unterbrechen zu müssen. Seitdem ist dieser einfachen und praktischen Form eines Imbisses der Name „Sandwichs“ geblieben und hat sich die Welt erobert.

— (Ein Haus als Frachtgut.) Die Amerikaner haben die Kunst, ganze Häuser, Kirchen, ja sogar ganze Bahnhöfe bequem und oft große Strecken weit zu transportieren, zu einer hohen Vollendung ausgebildet. So ist vor kurzem ein großes zweistöckiges Haus, das mehr als 200.000 Kilogramm wog, zu Schiff fast sechs Kilometer weit und dazu noch unter besonders schwierigen Umständen als ein ungewöhnliches Frachtgut befördert

„Ich freue mich sehr, Ihre Bekanntschaft zu machen, Herr Baron,“ sagte eine prachtvolle Glockenstimme, und eine schlanke, weiße Mädchenhand, die kräftig zudrückte, streckte sich dem Besucher entgegen. „Bitte, nehmen Sie Platz. Vielleicht lieber in diesem Sessel, da blendet Sie die Sonne nicht. Ihr Herr Sohn hat mir erzählt, daß Sie ein wenig augenleidend sind.“

„Ja — allerdings — das heißt . . .“ stotterte der alte Herr, vollkommen aus dem Konzept gebracht, und dann mit einem frampfhaften Entschluß: „Sie geben also zu, mein Fräulein, daß Sie meinen Sohn kennen?“

„Aber gewiß!“ nickte Margit Hellen etwas befremdet. „Wir kennen uns schon ziemlich lange und ziemlich gut.“

„So, so! Darf ich erfahren, wo Sie meine Bekanntschaft gemacht haben?“

„Ach, das weiß ich noch ganz genau!“ sagte das junge Mädchen mit einem weichen Lachen. „Ich war erst ganz kurze Zeit in Berlin und eigentlich ein bißchen unglücklich in der großen, ruhelosen Stadt mitten unter soviel fremden Menschen. Und bei der Soiree von der Gräfin Goetz, die ich flüchtig von Ostende her kannte, sprach mich Ihr Herr Sohn an und sagte, er kenne meine Heimat — Oberbayern — so gut und wäre am liebsten in der wundervollen Einsamkeit der Berge — und ich rief ganz selig: „Ich auch!“ An diesem Abend vertieften wir uns gleich in alle möglichen Themata und hatten bei Meinungsverschiedenheiten noch sehr oft Gelegenheit: „Ich auch!“ zu rufen, so seltsam harmonierten unsere Ansichten.“

(Schluß folgt.)

Aus Eifersucht.

Roman von Max Hoffmann.

(36. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Doktor blickte sie strahlend an und ergriff dankbar ihre Hand. Es fehlte nicht viel, so hätte er diese geküßt. „Das — das hat sie gesagt?“ brachte er verlegen heraus.

„O, und wenn sie von Ihnen spricht, dann leuchten ihre Augen so glücklich! Herr Doktor! Herr Doktor! Da haben Sie eine treue Seele gefunden. Das ist das Glück Ihres Lebens, das lassen Sie sich nicht entgehen! Und Sie werden Justizrats besuchen, nicht wahr?“

Er sah sie zerstreut an. „Schon gut, liebe Frau Schulze, ich werd's mir überlegen.“

„Nein, nicht erst lange überlegen“, bestimmte sie energisch. „Ich muß es bestimmt wissen, denn — ich will doch dem Fräulein vorher einen Wink geben, wann Sie kommen.“

„Nun, so werde ich morgen hingehen.“

„Tun Sie das, Herr Doktor! Es wird allen zum Segen gereichen.“

Sie war kaum aus dem Zimmer, als sich der Doktor mit einem Freudensprung vom Stuhl erhob. Also sie war ihm treu geblieben! Sie glaubte nach wie vor an ihn und liebte ihn! O, dann war ja alles gut, dann fühlte er sich stark genug, den Kampf mit der ganzen Welt aufzunehmen und siegreich durchzuführen.

Der folgende Tag ließ sich von Anfang an gut an. Schon am Vormittag fanden sich im Sprechzimmer nacheinander sechs Patienten ein, und dann wurde der Doktor zu mehreren kranken Kindern be-

stellt. Er betrachtete das alles als ein gutes Vorzeichen, daß sein Besuch bei Heinroths, den er vorsichtshalber schriftlich angemeldet hatte, günstig verlaufen würde, und sah mit Ungeduld dem Abend entgegen. Am Spätnachmittag wurde er wieder unschlüssig, eine gewisse Verzagttheit kam über ihn, und er überlegte bang, ob er sich hier wirklich noch bei anderen sehen lassen dürfe. Aber Frau Schulze kam herein, bürstete draußen den schwarzen Gesellschaftszug ab und hängte und stellte alles für ihn bereit, vom glänzend aufgebügelt Zylinderhut bis zu den Lackstiefeln, so daß er sich von der Fürsorglichkeit der treuen Seele besämt fühlte und sich rasch ankleidete.

Punkt sieben Uhr betrat er das Haus des Justizrats und war überrascht, als ihm aus der Wohnung festliche Klänge entgegenhallten.

Justizrat Heinroth hatte ihm auf Veranlassung seiner klugen Tochter eine Art Genugtuung verschaffen wollen und einen kleinen Kreis geladen, der bis auf ihn bereits vollzählig war. Da war der robuste, bissig aussehende Rechtsanwalt Dorinfel mit seiner blutigen Frau, der lange, hagere Gymnasialdirektor Professor Steuernmann, samt seiner ihm merkwürdig ähnlich sehenden Gattin, Tante Hermine, die Schwester der Frau Justizrat, dann ein kleiner, gebückt gehender alter Herr, der zu Heinroths in gar keiner verwandtschaftlichen Beziehung stand, aber doch bei allen Festlichkeiten dabei war und kurzweg Onkel Muche genannt wurde, und — was Waldow besonders freudig sah — Friß von Marleben mit Felicia.

Die beiden jungen Damen saßen am Flügel und spielten ein Musikstück, das sie aber sofort ab-

wurden. Der Transport erfolgte von Sharpsburg in der Nähe von Pittsburg nach Alleghany in Pennsylvania. Nachdem zunächst die Fundamente des Hauses freigelegt und dann das Haus mit vierzig hydraulischen Dampf-schrauben emporgehoben worden war, wurde der gewaltige Komplex von Steinen und Ziegeln durch sechs Zugmaschinen langsam zum Flusse bewegt. Es war dabei ein Kilometer auf kumpfigem Terrain zurückzulegen, das zum Transport eines so schweren Gewichtes sehr ungeeignet war und da das Haus schon 60 Jahre alt war, so mußten alle möglichen Vorsichtsmaßregeln angewendet werden, damit es nicht während dieser Landreise auseinanderfiel. Die Flußreise war weniger schwierig, aber infolge eines plötzlichen Hochwassers hatten die Ingenieure die größte Mühe, das Haus ans Ufer mit Hilfe eines Transportschiffes zu bringen. Am anderen Ufer neue Schwierigkeiten! Aber nach einer Fahrt von fast einer Woche wurde das Haus glücklich und ohne jeden Riß an seinem Bestimmungsort aufgestellt. Der Transport hatte nur 4500 Dollar gekostet.

— (Der älteste Verein der Welt.) Aus Para wird berichtet: Im nächsten Monat begeht in Cattaro der Verein Bokelska Mornarica (Boschessische Schifffahrt) die Feier seines einhundertjährigen Bestandes. Der Verein wurde im Jahre 809 anlässlich der Übertragung der Gebeine des heiligen Tripun nach Cattaro als Leichenverein ins Leben gerufen, hat sich aber später zu einem Schifffahrts- und Geselligkeitsvereine herausgebildet und den Wahlspruch „Fides et honor“ angenommen. Vor kurzem erst erhielt der Verein von Seiner Majestät dem Kaiser anlässlich des sechzigjährigen Regierungsjubiläums eine Bandschleife mit dem kaiserlichen Wahlspruch.

— (Eine Examensankbote) wird im „Gaulois“ erzählt. Von den Examenskandidaten war Prof. Laboulbène gefürchtet, denn er war sehr streng, und die Kandidaten, die von ihm geprüft wurden, blieben mit Grauen den Stunden entgegen, in denen sie seinen Fragen auszuliefern waren. Aber wie verschieden die Probleme auch waren, die Laboulbène von seinen Examinanden gelöst wissen wollte, eine Frage kehrte immer wieder, jeder mußte sie beantworten, und fast alle beantworteten sie falsch. „Mein junger Freund“, fragte Laboulbène, „Sie kennen doch den Eingang zum Jardin des Plantes in der Rue Cuvier?“ — „Ja wohl.“ — „Haben Sie auch das Skrofolil gesehen, das dort ausgehauen ist?“ — „Ja wohl.“ — „Ist seine Stellung nicht korrekt?“ — „Ja wohl.“ — Laboulbène schüttelte dann verstimmt den Kopf: „Mein lieber Freund, ich werde Ihnen zu meinem Bedauern eine schlechte Note geben müssen, denn dieses Skrofolil ist anatomisch absolut unmöglich. Das Skrofolil dreht den Kopf nach der rechten Seite, aber zum Unglück sind beim Skrofolil die Nackenwirbel unbeweglich, und es kann also auch den Hals nicht bewegen.“ Der unglückliche Kandidat wurde blaß und blässer, aber Laboulbène rief sich dann vergnügt die Hände und freute sich königlich über sein Examensskrofolil, bei dem fast alle Prüflinge versagten.

— (Eine sonderbare Hotelempfehlung.) Der Gasthof „Zum Heidemuseum“ in Wilsede erklärt, wie die „Hamb. Nachr.“ schreiben, im Heideführer, Handbuch für Ausflüge durch das Gebiet der Kleinbahn Wilsede-Evensdorf, nachstehende Anzeige, die für Freunde unverfälschter Natur berechtigt genug ist: Keine Automobilstraße. Kein Lawn-Tennisplatz. Keine elektrische Klingel. Keine Patentbeleuchtung. Kein Klavier. Kein Musikautomat. On ne parle pas français. Not english spoken. — Endlich ein Platz, an dem es sich die Freunde der Anti-Lärm-Bewegung wohl sein lassen können.

brachen, als Doktor Waldow von dem Justizrat auf das lebenswürdigste hereingeführt wurde.

Allseits begrüßte man den Erwarteten und jagte ihm mehr oder weniger gut gelungene Komplimente über sein gutes Aussehen nach der überstandenen Krankheit. Wovor Waldow besonders gebangt hatte, das geschah nicht: von der anderen Geschichte und seiner Verwicklung in diese fiel nicht ein Wort.

Direktor Professor Sauermann, der sich offenbar sehr gern sprechen hörte, erzählte mit jugendlicher Begeisterung von den neuesten Ausgrabungen in Mesopotamien, bis er schließlich durch den Rechtsanwalt unterbrochen wurde, der ihm fest ins Gesicht schleuderte, daß die modernen Fragen in Politik, Kunst und Wissenschaft viel wichtiger seien als jener alte Kram.

Der Professor war entrüstet über die Pietätlosigkeit gegen das graue Altertum. „Kram? Erlauben Sie mal, Herr Rechtsanwalt! Es sind das Kulturreste einer Epoche, die der unserigen in vielem überlegen war.“

„Sehr richtig!“ fiel Onkel Mache ein.

„D“, behauptete der Rechtsanwalt, „der einfache Arbeiter lebt heutzutage bequemer als einer der Großen zur damaligen Zeit. Ihm stehen Beförderungsmittel, Licht, Heizung und andere Dinge in einer Vollkommenheit zur Verfügung, von der selbst ein König in jenen dunklen Zeiten keine Ahnung hatte. Wie mußte sich dieser in mancher Hinsicht abqualen!“

„Das ist freilich wahr!“ bemerkte Onkel Mache. „Durchaus nicht!“ fiel der Professor schlagfertig ein. „Die Großen jener früheren Zeiten lebten

— (Die Wohnung der Viere.) Vier Betrunkene zu einem Vorübergehenden: „Sagen Sie, können Sie uns vielleicht sagen, wo wir wohnen?“ — „Aber wissen Sie nicht einmal, wo Sie wohnen?“ — „Wo denn! Wir sind Vater und drei Söhne und wissen nicht einmal, wer der Vater ist!“

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Die Erforschung des Wasserschlingers von Dane bei St. Kastian.

Leutnant F. Mülhofer schreibt in der „Trierer Zeitung“: Die vornehmste Aufgabe der Höhlenforschung ist die Feststellung der Wege des unterirdisch fließenden Wassers. Die Schwierigkeiten, welche jedoch mit derlei Höhlenfahrten verbunden sind, haben leider die Überzeugung gezeitigt, daß Einfluß und Erfolg nicht im richtigen Verhältnis stehen. Die Wissenschaft hat sich daher oft mit halben Ergebnissen begnügen müssen; Trugschlüsse waren nicht zu vermeiden. Durch jede neue Entdeckung aber wird das Problem der Karsthydrographie interessanter. Argumente zur wichtigen Erkenntnis fehlen schon lange nicht mehr; trotzdem haben sich falsche Auslegungen vielfach Bahn gebrochen und verursachten einen voreiligen Abschluß der Beweise. Nun aber häufen sich die Argumente; sie lassen nicht nur klarer schließen, sondern bringen ganz und gar neue Fragen ins Rollen, deren stichhaltige Lösung noch große Arbeit fordert.

In letzter Zeit wurden häufig Färbeversuche vorgenommen, um den Verlauf der unterirdischen Karstflüsse nach ihrem Zusammenhange zu konstatieren. Die Erfolge waren für die Speläologen durchaus nicht überraschend, auch haben sie den Willen zu weiteren Taten nicht beeinflusst. Das Bewußtsein, daß sich die Wissenschaft nie mit einem A und Z allein zufrieden geben kann, fordert heraus. Wie notwendig es nun ist, die direkten Forschungen fortzusetzen, beweist der jüngste Erfolg bei der Befahrung der Daneer Schlinger.

Der Trierer Karst besteht zum größten Teile aus Kalken der oberen Kreide, von denen sich der Rudistenkalk besonders dadurch auszeichnet, daß sich durch chemische jubaerische Auflösung wogerechte und fentrechte Fugen und Sprünge bilden, die durch die korrodierende und im weiteren durch die erodierende Kraft des eindringenden Niederschlagswassers zu Röhren, Schächten, Trichtern und Höhlen erweitert werden. Nirgends ist auf derlei Kalkschichten oberirdisch abfließendes Wasser vorhanden: es findet eine Vertikalentwässerung statt. An manchen Stellen sind diese typischen Karstkalke von alttertiären (eocänen) Sandsteinen überlagert, die wasserundurchlässig sind, so daß eine Horizontalentwässerung vor sich geht.

Über solche wasserführende Sande fließt die oberirdische Kalka. An der Anschlußzone des Rudistenkalkes verliert sie bei Ober-Brem durch einige Schlinger bedeutende Wassermengen.¹ Nach einem 7 Kilometer langen Laufe tritt sie in einer Höhe von 324 Meter

¹ Diese Schlinger haben endlich Aufmerksamkeit erregt; gegenwärtig ist die Stadtgemeinde von Trier damit beschäftigt, ober- und unterhalb derselben die Kalka zu kanalisieren, um durch genaue Messungen den Wasserverlust der Kalka zu konstatieren. Für die Mühlen unterhalb Ober-Brem bildeten sie schon lange eine Existenzfrage, da bereits einmal die Kalka vollkommen trocken gelegt wurde.

viel angenehmer als Ihr ins Treffen geführter Arbeiter. Denn sie hatten ja so und so viel Sklaven für die niederen Verrichtungen der Arbeit um sich.“

„Stimmt! Stimmt!“ jagte Onkel Mache begeistert.

„Dann treten Sie also für die Slaverein ein, Herr Professor? Ich danke schön!“

Onkel Mache sah ratlos von einem zu dem anderen, und der Professor erwiderte mit Würde: „Wir haben die Berichte der Alten, aus denen hervorgeht, daß die Sklaven durchaus nicht so schlecht behandelt wurden, wie sich das mancher denkt. Ist nicht in unserer Zeit auch die Behandlung mancher Menschen recht verwerflich? Denken Sie als Jurist zum Beispiel an die schuldlos Verurteilten oder an jene, die grundlos in Untersuchungshaft genommen werden!“

Doktor Waldow, der hinzugetreten war, verfärbte sich bei den letzten Worten des Direktors, und dieser wollte weitersprechen. Aber Frau Justizrat Heinroth trennte die beiden Streiter, die sich häufig in die Haare gerieten, auf einfache Weise voneinander, indem sie mitteilte, daß im Nebenzimmer die Tafel gedeckt sei, und die Gäste bat, Platz zu nehmen.

Das ausgezeichnete Mahl und der vortreffliche Wein brachte bald eine freudige Stimmung über alle, und auch Waldow fühlte sich so frei und leicht, wie seit langer Zeit nicht.

Emmi hatte es so einzurichten gewußt, daß er zwischen ihren Vater und sie zu sitzen kam, und so konnte sich ungezwungen manches Wort mit ihm wechseln.

(Fortsetzung folgt.)

die berühmten Kanianer Höhlen, in denen sie bis jetzt fast 2 Kilometer verfolgt werden konnte. Der tiefste erforchte Teil ist 200 Meter über dem Meerespiegel.

Ein ganz ähnliches Phänomen sind die Wasserschlinger bei der Ortschaft Dane nächst St. Kastian. In diesen verschwindet ein kleines Flüsschen. Es ist selbstverständlich, daß man schon seit geraumer Zeit bemüht war, diesen unterirdischen Lauf zu erforschen.² Man hoffte in den Schlauch der Bremer Schlinger oder aber in den tiefsten Refasse zu gelangen, da dort eine Wasserader mündet. Keine dieser Mutmaßungen hat sich bestätigt. Die tiefste Wasserfoie der Daneer Schlinger liegt unter dem Niveau des hintersten Refasses, und die mögliche Vereinigung mit den Bremer Schlingern bleibt wieder nur Mutmaßung. Dafür aber wurden Beobachtungen gemacht, welche andere Gebiete berühren.

Die 321 Meter tiefe Lindnerhöhle bei Trebič, welche von einem mächtigen Wasserarm durchflossen wird, ist in koleopterologischer Hinsicht deswegen bekannt, weil sie einen Lauffäßer (Pterostichus fasciatus punctatus) birgt, der bisher in keiner anderen Karsthöhle in solchen Mengen aufgefunden wurde. Wiederholt haben Koleopterologen diese Erscheinung aufgegriffen und damit gezeigt, daß dieser Zweig der zoogeographischen Forschung, das Studium der Verbreitung der unterirdischen Organismen, große Bedeutung für die Karsthydrographie haben kann.

Genau so wie in der Lindnerhöhle belebt nun auch der Pterostichus im untersten Dome der Daneer Schlinger die dort abgelagerte Flußtrübe, eine Erscheinung, die nicht übergangen werden kann.

Ich verschweige diesmal die weiteren Beobachtungen der Anzeichen anderer Wechselwirkungen. Erwähnen müssen wir noch die Verdienste der bei der Erforschung beteiligten Pioniere, die damit das schwierigste Wagestück, welches die Geschichte der Karsthöhlenforschung zu verzeichnen hat, im alleinigen Dienste der Wissenschaft vollendeten.

Der Schlinger von Dane ist ein klammartiger Höhlenfluß, der sich nach 33 Wasserfällen in einen ringsum abgeschlossenen Siphonsee verliert. Der größte Wasserfall ist 40 Meter hoch. Außerdem waren zwei Strengen zu passieren. Die Gesamtlänge der Höhle beträgt 240 Meter: der tiefste Punkt liegt 195 Meter über dem Meere.

— (Mitglieder des Allerhöchsten Kaiserhauses in Krain.) Ihre k. u. k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Maria Josefa ist am 9. d. M. mit ihren Söhnen, den Herren Erzherzogen Karl Franz Josef und Maximilian Eugen Ludwig, sowie des Erziehers des Herrn Grafen Wurmbbrandt und der Hofdame Markgräfin Palavicini in der Wochein angekommen, wo sie einer hl. Messe in St. Johann am See beizuwohnte. Die Herrschaften trafen schon im Salonwagen in Welbes ein, wo sie vom Herrn Bürgermeister Rus sowie vom Herrn fürstbischöflichen Räte Pfarrer Obhof, dem Herrn Obmann des Kurhauskomitees Major Stuchly und dem Herrn Garderittemeister v. Stejnelli ehrfurchtsvoll begrüßt wurden. Das Diner wurde im Hotel Mallner eingenommen. Während desselben brachte die Kurapelle mehrere Musiknummern zum Vortrage. Nachmittags wurde die Inselfirche besichtigt, worauf die Rückfahrt zum Hotel Mallner erfolgte. Obwohl die hohen Gäste ganz infognito angekommen waren, verbreitete sich die Nachricht von ihrer Ankunft in der kürzesten Zeit. Ganz Welbes war besetzt; ein Teil des Kirchchors brachte auf der Rückfahrt von der Inselfirche verschiedene Lieder zum Vortrage, während die Kurgäste in aller Eile eine Kahnfuhr improvisiert hatten, die Ihre k. u. k. Hoheiten auf dem See begleitete. Am 9. Uhr abends wurde aus Lees die Fahrt nach Laibach angetreten, wo Ihre k. u. k. Hoheiten um 11 Uhr 8 Minuten eintrafen. Die Frau Erzherzogin verließ gestern erst zum Frühstück, das vom Südbahn-Hofrestaurant Schrey serviert wurde, den Salonwagen, während der Herr Erzherzog Karl Franz Josef im Hotel „Union“ Absteigequartier nahm. In der Früh unternahmen Ihre Hoheiten eine Rundfahrt zur Besichtigung Laibachs durch die Stadt und besuchten auch die hiesige Domkirche. Mit dem Zuge um 9 Uhr 45 Minuten vormittags fuhr sodann die Frau Erzherzogin mit dem Herrn Erzherzoge Maximilian Eugen Ludwig zur Besichtigung der Grotte und des Schlosses Luegg nach Adelsberg ab, von wo sie zu einem zweimonatlichen Aufenthalte nach Miramar weiterreiste. Seine k. u. k. Hoheit der Erzherzog Karl Franz Josef, der am 10. d. M. mit dem Schnellzuge um 11 Uhr 20 Minuten vormittags über Wien nach Brandeis an der Elbe, wo er als k. u. k. Oberleutnant des 7. Dragonerregiments in Garnison ist, abreiste, unternahm in Begleitung des Herrn Hofrates Rudolf Grafen Chorinsky eine längere Fahrt durch die Stadt und die Umgebung, wobei Seine k. u. k. Hoheit ein besonderes Interesse für die Stadt befundete und sich auch auf den Schloßberg begab, wo er seinen Namen in das am Aussichtsturm aufliegende Gedenkbuch einzeichnete.

² Die ersten Expeditionen unternahm der D. u. Öst. A., dann versuchte Dr. Benno Wolf und später der Trierer Höhlenforscherverein „Hades“. Endlich ist es den vereinten Kräften des „Hades“, des Grazer Vereines für Höhlenkunde und des Rheinisch-Westfälischen Höhlenforschervereines „Pluto“ gelungen, zu einem befriedigenden Resultat zu gelangen.

— (Der Ballonflug der Erzherzoge Josef und Peter Ferdinand.) Der Ballon „Salzburg“, in welchem am 9. d. M. früh Ihre k. u. k. Hoheiten die Herren Erzherzoge Josef Ferdinand und Peter Ferdinand von Klagenfurt zu einer Fahrt über die Karawanken aufgestiegen waren, ist vorgestern mittags in einer Walddlichtung unweit des Marktes Saldenhofen an der Drau glatt gelandet. Als der Ballon sichtbar wurde, eilten die Bewohner des Marktes der Landungsstelle zu, wo Herr Kolatschek, der ehemalige Küchenchef des Großherzogs von Toscana, die Herren Erzherzoge begrüßte. Bald darauf erhob sich der Ballon abermals mit der Suite der Erzherzoge als Infassen und flog in der Richtung gegen Marburg davon. Ihre k. u. k. Hoheiten setzten die Fahrt nach Marburg im Automobil fort.

* (Gesegentwurf, betreffend die Herstellung von Zündhölzchen und anderer Zündwaren.) Der von der Regierung in der XIX. Sektion des Reichsrates eingebrachte und von beiden Häusern des Reichsrates angenommene Gesegentwurf, betreffend die Herstellung von Zündhölzchen und anderen Zündwaren, hat, wie uns mitgeteilt wird, am 13. Juli l. J. die Allerhöchste Sanction erhalten. Mehrere Bestimmungen dieses Gesetzes, vor allem jene, welche die Errichtung neuer Betriebe verbietet, in denen zur Herstellung von Zündwaren weißer oder gelber Phosphor verwendet werden soll, treten gemäß § 6 des Gesetzes mit dem Tage der Kundmachung in Kraft. Die Kundmachung dieses Gesetzes ist gestern im Reichsgesetzblatte erfolgt. — r.

* (Veränderungen im Finanzdienste.) Versetzt wurde der k. k. Finanzkommissär Herr Martin Spindler vom Steuerreferate in Stein zu jenem in Rudolfswert und der k. k. Finanzkonszipist Herr Hubert Ryschaw von der k. k. Finanzdirektion in Laibach zum Steuerreferate in Stein. — Pensioniert wurde über eigenes Ansuchen der k. k. Steueroberverwalter in Wippach Herr Albin Ritter von Födransperg. — r.

* (Veränderungen in der Finanzwache.) Neuangeworben wurde der Aufseher Karl Leitgeb und der Abteilung in Senofetsch zur Dienstleistung zugewiesen. — Befördert wurden die Titular-Reszipienten Andreas Weble und Franz Burger zu Reszipienten, Titular-Oberaufseher Matthias Božić sowie die Aufseher Josef Zemljak, Ferdinand Kobal und Ignaz Hodnik zu Oberaufsehern. — Versetzt wurden die Aufseher Ignaz Hodnik von Laibach nach Gurkfeld und Josef Krh in von Gurkfeld nach Laibach, Titular-Oberreszipient Johann Kern von Oberlaibach nach Krainburg, Titular-Reszipient Thomas Mihelič von Gottschee nach Oberlaibach und Oberaufseher Johann Lapajne von Adelsberg nach Gottschee; Titular-Oberaufseher Matthias Božić von Mannsburg nach Laibach; Aufseher Josef Beguš von Gurkfeld nach Rudolfswert. — Pensioniert wurden die Reszipienten Josef Prettnner und Rudolf Hammerli. Auf den Dienst resignierte der quieszierte Oberaufseher Anton Werli. — r.

— (Der Verband der österreichischen südslavischen Lehrervereine) hält, wie bereits kurz gemeldet, am 15., 16. und 17. d. M. im „Narodni Dom“ in Marburg seine 21. Hauptversammlung ab. Hiefür wurde folgendes Programm festgelegt: 1.) Sonntag, den 15. August: a) um halb 11 Uhr vormittags Sitzung des Verwaltungsausschusses; b) um 3 Uhr nachmittags Tagung der Delegierten; c) um 8 Uhr abends Konzert. — 2.) Montag, den 16. August: a) um 10 Uhr vormittags Festversammlung zur Feier des 40jährigen Bestandes des Reichsvolksschulgesetzes (Festredner die Herren Dr. Ludwig Pivko und Engelbert Gangel); b) um 1 Uhr Bankett. — 3.) Dienstag, den 17. August: Ausflüge auf die Sanntaler Alpen, auf das Bacherngebirge oder auf den Kozjak.

— (Bau- und öffentliche Arbeiten.) An der Ecke der Hilschergasse und des Gradisce wird das erste Beamtenwohnhaus gebaut. Die Wohnungsbaugenossenschaft ließ in der abgelaufenen Woche auf ihrem Bauplatze bereits die dort gestandenen Kastanienbäume fällen, den Platz einzäunen und die Erdaushhebungen in Angriff nehmen. Ein modernes dreistöckiges Haus mit 21 mittelgroßen und drei großen (Ballon-) Wohnungen wird der erste Schritt ins Praktische dieser Genossenschaft sein. Nach Erwerb weiterer günstiger Bauplätze wird sich die Tätigkeit in der Errichtung von Beamtenwohnhäusern weiter entwickeln. — An der Rosenbacherstraße sind die beiden Villen Raf und Klepec angeworfen und von außen bereits ausgeputzt. In der Cyrill- und Methodgasse ist der Rohbau der Villa des Dr. Tomineš bis zum ersten Stockwerke fertig. Beim Fabrikgebäude an der Martinsstraße wurde bereits mit der Errichtung der Grundmauern für das Hauptgebäude begonnen. Beim Eisenbahndurchbruche sind die Arbeiten bei den Geleisen und bei dem in den Viadukt führenden südlichen Straßenteile im Zuge. Wie verlautet, beabsichtigt die Südbahngesellschaft behufs Gewinnung des nötigen Terrains zu Verschiebungs- und Legung, bezw. Erweiterung der bisherigen Geleise auch diesseits (südlich) der Bahnstraße (vom Besitz Hama-Auersche Erben) eine größere Grundfläche käuflich zu erwerben. Dies aber aus dem Grunde, weil die Gesellschaft bekanntlich das bisherige Verschieben der Züge über die Wiener Straße nach und nach vollkommen aufzulassen gedenkt. — Der Rohbau des H. Privatschulhauses in der Sonnengasse ist bis zum Dachstuhl, jener des Franz Jglic an der Ecke des Lator und der Rohvegasse bis zum ersten Stockwerke fertig. Das Haus der Maria Bayer in der Illirischen Gasse ist im Rohbau bis zum Dachstuhl vollendet. Bei den Häusern des Franz Medie an der Elisabethstraße

und des Vaclav Kubelka an der Poljanastraße sind die Verputzungsarbeiten nahezu fertig. In der Sonnengasse wird nächstertage auch mit dem Bau des zweiten dort projektierten Hauses des H. Privatsch begonnen werden. In der Floriansgasse Nr. 23 sind die Adaptierungsarbeiten nahezu als vollendet zu betrachten. Beim Hause des Josef Hlere an der Landwehrstraße sind die Renovierungsarbeiten durchgeführt. Mit dem Bau des Hauses der Amalia Zerjav wird demnächst begonnen werden. Der Rohbau des Schultraktes im Collegium Marianum ist bis zur Höhe des ersten Stockwerkes gediehen. Die im Rohbau fertige und unter Dach gebrachte Villa der Frau Rosa Dr. Kavčič aus Rudolfswert (nicht Edmund Kavčič, wie unlängst irrtümlich berichtet) in der Koliseumgasse und das Haus der Anna Dermastija in der Illirischen Gasse werden getrocknet. Bei der Turnhalle des hiesigen Ursulinerinnenkonventes sind die Verputzungsarbeiten an der Innen- und Außenseite im Zuge. Das Haus der Maria Turk an der Nadeždstraße ist in allen Teilen fertig und wird bereits bewohnt. Die Objekte des neuen Verpflegsmagazins erhielten in den letzten Tagen eine eiserne Gittereinfriedung auf gemauelter Unterlage. Das Haus Nr. 18 am Domplatz erhielt einen frischen Anstrich. Das Haus der M. Koželj an der Elisabethstraße wird getrocknet. — Die Gasbeleuchtung (mit Auerlicht) wurde in den letzten zwei Wochen am Rain, in der Salender- und in der Deutschen Gasse sowie am Balbajorplatz und an der Jois- und an der Amonastraße durchgeführt. — Die Montierungsarbeiten für die elektrische Beleuchtung in der Domkirche sind beendet. — x.

— (Absturz eines Laibacher Arztes.) Einem aus Kronau eingelangten Telegramm zufolge ist vorgestern abends der hiesige Arzt Herr Dr. Josef Stojec, Sekretär des krainischen Ärztevereines, auf einer Bergpartie abgestürzt. Wie wir erfahren, ereignete sich das Unglück etwa 300 Meter unter dem Gipfel der Skrlatica, vermutlich beim Durchklettern des Kamins am Suhi Plaz. Herr Dr. Stojec soll sich beim Ausrutschen beide Arme und Beine gebrochen haben. Ob er bereits geborgen wurde, ist zur Stunde unbekannt; nebst einer Rettungsexpedition aus Kronau ist gestern abends über telegraphisches Ansuchen eine Rettungsexpedition des slovenischen Alpenvereines aus Laibach unter Führung des Herrn Dr. Franz Tomineš an die Unglücksstelle abgegangen. — x.

— (Die Ferienkolonie in Zatisje bei Zirklach.) Die anfangs der heurigen Schulferien dahin expedierte Schülertruppe hat diesertage ihre Erholungsperiode absolviert und bereits Zatisje verlassen. Samstag tritt die Reise dahin die Mädchentruppe an, die die zweite Hälfte der Ferien auf der genannten Kolonie zu verbringen haben wird. Das Aussehen der Rückgekehrten gibt Zeugnis von körperlicher und geistiger Erholung sowie von sonstigen Wohlthaten, deren sie daselbst auf Kosten der Stadtgemeinde teilhaftig waren. — x.

* (Vereine in Krain.) Wie man uns mitteilt, bestehen dormalen in Laibach Stadt 274, im Bezirke Adelsberg 102, im Bezirke Gottschee 118, im Bezirke Gurkfeld 47, im Bezirke Krainburg 130, im Bezirke Laibach Umgebung 113, im Bezirke Littai 42, im Bezirke Voitsch 107, im Bezirke Radmannsdorf 109, im Bezirke Rudolfswert 69, im Bezirke Stein 83 und im Bezirke Tschernembl 36 Vereine. Im ganzen Lande Krain bestehen daher dormalen 1230 Vereine. — r.

— (Eine Gemeinde-Badeanstalt in Wippach.) Am 7. d. M. erhielt Wippach eine schon lange ersehnte Gemeinde-Badeanstalt. An der Reichsstraße zwischen Sankt Veit und Wippach, knapp vor Wippach, liegt ein Besitz mit der Villa Anna, den die Gemeinde im verflossenen Frühjahr von Dr. V. L. L. Primararzt in Görz, ankaufte. Bei dieser Villa, an der der Bach Jzera vorüberfließt, wurde über Gemeindebeschluß vom 3. Mai l. J. ein 17 Meter langes und 15 Meter breites Bassin angelegt und betoniert. Mit dessen am 7. d. M. erfolgter Vollendung wurde in sanitärer Hinsicht für Wippach viel getan. Demnächst sollen noch 5 Badekabinen gebaut werden. — Der Dank dafür, daß die Arbeit und der solide Bau, den die Gemeinde in eigener Regie führte, so rasch vor sich gingen, gebührt namentlich dem Herrn Bürgermeister Jos. Petrovič sowie dem Herrn Landtagsabgeordneten Berhauc. — a.

— (Festnahme eines gefährlichen Schwindlers.) Aus Wippach wird uns unter dem 8. d. M. geschrieben: Gestern früh gelang es dem hiesigen Genbarmerie-wachmeister Ignaz Turk, eines schon dreimal wegen Verbrechen und siebenmal wegen Übertretungen abgestraften Individuums, namens Valentin Jazbec aus St. Tih in Krainlande, habhaft zu werden. Jazbec hatte dem Wirte Jamšek in Goče unter der Vorpiegelung 600 K entlocken wollen, daß er Abgesandter eines Grafen aus Udine sei, der für je 600 vorgestreckte Kronen 2000 K zahle. Er behauptete, daß auf diese Art schon viele Leute reich geworden seien und daß auch er selbst Vermögen besäße; zur Erhärtung seiner Behauptung wies er dem Wirt eine größere Summe von Banknoten vor. Da dem Wirt trotzdem die ganze Sache verdächtig erschien, hielt er sich Jazbec dadurch vom Leibe, daß er erklärte, er habe augenblicklich kein Geld; er möge aber abwarten, bis er (Jamšek) seine Ochsen verkauft haben werde. Jazbec blieb daraufhin bei Jamšek über Nacht, wurde aber am Samstag früh vom oben genannten Wachmeister in Empfang genommen. In dessen Besitze fand sich der Betrag von 1440 K 50 h vor, über dessen Herkunft Jazbec keine genügende Auskunft zu geben vermochte. Er wurde dem Bezirksgerichte Wippach eingeliefert. — a.

* (Sanitäres.) In der Ortschaft Pribinci, Gemeinde Tribuč, politischer Bezirk Tschernembl, sind drei Frauen und acht Kinder an der Ruhr erkrankt. Genesen sind bisher zwei Frauen und zwei Kinder, gestorben ein Kind; eine Frau und fünf Kinder verblieben noch in ärztlicher Behandlung. — In den Ortschaften Moste und St. Martin, Gemeinde Moste, politischer Bezirk Laibach Umgebung, sind ein Mann und sechs Kinder an Scharlach erkrankt. Drei Kinder sind gestorben; der Mann und zwei Kinder verblieben noch in ärztlicher Behandlung. Zwecks Hintanhaltung der Weiterverbreitung der Krankheiten wurden die vorgeschriebenen sanitätspolizeilichen Vorkehrungen getroffen. — r.

— (Manöver-Verpflegungssicherstellung.) Der Herr Divisionsintendantchef hat sich heute auf den Karst gegeben, um heute und an den folgenden Tagen in den Ortschaften Divača, Senofetsch, Prävald, Hrenovice, Mautersdorf, Adelsberg, Zirkniz, Katel, Mauniz und Planina die Verpflegung für die Truppen während der diesjährigen Übungen sicherzustellen. — Im Interesse der Bevölkerung liegt es, sich an dieser Sicherstellung zu beteiligen.

— (Zur Fremdenverkehre in Laibach.) Im verflossenen Monate sind in Laibach 6873 Fremde angekommen (um 1524 mehr als im Vormonate und um 2245 mehr als im gleichen Monate des Vorjahres). Abgestiegen sind in den Hotels Union 1263, Elefant 894, Lloyd 662, Stadt Wien 310, Südbahnhof 296, Tivoli 288, Kaiser von Österreich 287, Ilirija 276, Struclj 203, Bayrischer Hof 153 und in sonstigen Gasthöfen und Übernachtungsstätten 2241 Fremde. — Erfreulicherweise ist in den letzten Monaten ein nicht zu verkennendes Steigen des Fremdenverkehrs in Laibach sowie im ganzen Lande zu verzeichnen. — ko.

— (Todesfall.) Auf einer Jagd bei Sedau ist vorgestern nachmittags der Vorstand der zweiten Wiener gynäkologischen Klinik, Hofrat Prof. Alfred von Kofler, einem Schlaganfall erlegen. Professor Kofler hatte zahlreiche Abhandlungen in Fachzeitschriften veröffentlicht und beteiligte sich an der Herausgabe der großen medizinischen Handbücher von Kohnstamm, Weit und v. Windel. Der Bruder des Verstorbenen ist der Legationsrat in Teheran Arthur Edler v. Rosthorn.

— (Humoristische Vortragsabende) werden, wie bereits gestern mitgeteilt, von Donnerstag an im Hotel „Union“ stattfinden. Es ist für den 12., 14., 15. und 16. d. M. ein viermaliges Gastspiel des Ensembles Adolf Wollner angelegt, das bereits im Vorjahre im Hotel „Union“ auftrat und hiebei vollen Erfolg erzielte. Neben Adolf Wollner, dem bekannten modernen Humoristen und Typendarsteller, gehören dem Ensemble an: die Wiener Liedersängerin Migi Verra, die Vortragsfängerin Emmi Wald, der gelungene Karikaturenkomiker Freyh Gärtnner und als Pianist Hermann Schwarz. Nach jeder Vorstellung findet eine Unterhaltung à la Maxim statt; das Programm ist äußerst dezent, daher für jede Familie zugänglich. — Eintrittsgeld 1 K, Familienkarten für 3 Personen 2 K 40 h.

— (Das vollständige Orchester der slovenischen Philharmonie) konzertiert heute unter Leitung des Herrn Kapellmeisters T. L. L. im Hotel „Tivoli“. Anfang um halb 6 Uhr nachmittags. Eintritt frei.

— (Besitzwechsel.) Herr Valentin M. r. a. f., Restaurateur an der Maria Theresia-Straße („Pri novem svetu“) hat das Haus des Herrn Zajec an der Römerstraße Nr. 4 um den Betrag von 40.000 K käuflich erworben und wird im Februar l. J. dahin übersiedeln. Die Restauration „Pri novem svetu“ wird sodann vom Hauseigentümer, Herrn Gorše, weitergeführt werden.

— (Geschäftsnachricht.) Das bisher vom Herrn Franz Smole innegehabte Klefame- und Plafatierungs-geschäft ist durch Kauf in den Besitz des Herrn Franz Parkelj, Schellenburggasse 6, übergegangen.

* (Gasthausergeß.) Vorgestern abends entstand beim Zahlen der Zechen in einem Gastlokal in Gradisce zwischen der Kellnerin und zwei Bädergehilfen ein Streif, wobei letztere die Kellnerin mißhandelten. Die herbeigeholte Sicherheitswache verhaftete einen nach Wien zuständigen Bädergehilfen, der sich für einen Wiener Detektiv ausgab.

* (Eine Plattengesellschaft.) Diesertage abends zechten in einem Gastlokal an der Römerstraße drei Burschen, unter ihnen ein wegen Diebstahles schon abgestraftes Individuum. Als es zum Zahlen der Zechen von 6 K kam, provozierten sie einen Erzeß und gingen durch. Die Sicherheitswache forschte die Plattengesellschaft aus und erstattete gegen sie die Anzeige.

* (Ein Bretterdieb.) Dem Baumeister Valentin Accetto an der Tirnauer Lände kamen bei einem Bau in der Kleinschiffergasse acht Bretter abhanden. Bei der polizeilichen Durchsuchung fand man die Bretter vor der Wohnung eines Arbeiters an der Tirnauer Lände. Der Arbeiter ist verdächtig, noch mehrere andere hölzerne Gerüstteile gestohlen und in einem Rahne weggeführt zu haben.

* (Radfahrerplage.) Gestern vormittags rannte auf der Franziskanerbrücke eine junge Radfahrerin die 78jährige Private Gertrud Pretner nieder und brachte ihr am linken Ellbogen eine bedeutende Verletzung bei.

* (Arbeitertransporte.) Vorgestern sind 49 Kroaten und Mazedonier, ferner eine Krainerin nach Amerika abgegangen.

* (Gefunden) wurde ein goldener Ring.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Josef Zöhrers „Tanzpoem-Erinnerungen“) wurden, wie wir einem uns zugekommenen Konzertprogramm entnehmen, am 4. d. M. in Bad Kissingen vom Orchester des Wiener Konzertvereins aufgeführt.

— (Im Zeichen des Fremdenverkehrs.) Im Verlage der Buch- und Kunstverlagsfirma Moritz Frisch in Wien ist vor einiger Zeit der erste Band der von dem bekannten Reisechriftsteller Hugo Bürger verfaßten und herausgegebenen Publikation „Im Zeichen des Fremdenverkehrs“ erschienen. Das elegant ausgestattete, im Text sowie auf der Außenseite mit künstlerischen Illustrationen versehene Büchlein enthält anregende Schilderungen aus Niederösterreich, Graz, dem Salzkammergut, Stadt und Kronland Salzburg, Kärnten und Krain mit praktischen Hinweisen auf Sehenswürdigkeiten und wirklich empfehlenswerte Gaststätten. Die auf Krain bezugnehmende Abteilung behandelt zunächst die Landeshauptstadt Laibach (mit 7 Illustrationen), dann die oberkrainischen Sommerfrischen (mit 7 Illustrationen), die weiteren Unterkrain und Innerkrain. Ein eigener, mit 4 Illustrationen versehener Artikel von G. A. Berko schildert die Herrlichkeiten der Adelsberger Grotte. — Die Publikation, welche zum größten Teil kostenlos verbreitet wird, stellt sich als ein vorzügliches Propagandamittel für den Reiseverkehr nach Österreich dar. Die nächsten Bände werden Tirol und Vorarlberg, das Adriagebiet und die Reichshauptstadt Wien behandeln.

— (Neues von Mascagni.) Wie der Turiner „Stampa“ aus Rom telegraphiert wird, wird Pietro Mascagni demnächst auf einem neuen Gebiete debütieren. Er unterzeichnete einen Vertrag mit der Societa Teatrale Internazionale, nach dem er in der kommenden Saison nicht nur den größten Teil der Vorstellungen dieses Unternehmens zu dirigieren hat, sondern überhaupt die künstlerische Leitung des ganzen Unternehmens übernimmt.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Die Kretafrage.

Paris, 10. August. Die Agence Havas meldet aus Athen: Die Antwort Griechenlands auf die türkische Note, die heute nachmittags dem türkischen Gesandten überreicht wurde, protestiert gegen die von der Türkei erhobenen Beschwerden und erklärt, daß Griechenland stets von dem Wunsche geleitet war, herzliche Beziehungen mit der Türkei aufrecht zu erhalten. Griechenland wolle alles zur friedlichen Beilegung der griechischen Angelegenheiten tun. Da übrigens Kreta sich in den Händen der Mächte befinde, könne Griechenland die Lösung nur diesen überlassen. Es sei nicht in die annexionspolitische Bewegung verwickelt und werde stets eine fortrechte und lokale Haltung beobachten. Man hoffe, daß diese Erklärung die Mißverständnisse zerstreuen und dazu beitragen werde, eine Ara herzlicher und loyaler Beziehungen zwischen den beiden Staaten zu ihrem größten Wohle zu inaugurieren.

Paris, 10. August. Die Agence Havas meldet gegenüber anders lautenden Meldungen auswärtiger Blätter: Es ist nicht richtig, daß die französische Regierung bisher England, Rußland und Italien offiziell den Vorschlag gemacht hat, die Kabinette von Berlin und Wien zur Mitwirkung an der Lösung der Kretafrage einzuladen. Es liegt jedoch in der Absicht Frankreichs, sobald die Frage sich ergeben wird, an Deutschland und Österreich das Ersuchen zu stellen, sich mit den Schutzmächten an der Regelung der Kretafrage zu beteiligen.

Ein Flug über den Montblanc.

Locarno, 10. August. Spelterinis Ballon „Sirius“, der Sonntag früh mit drei Passagieren von Chamounix aufgestiegen war, ist nach vollständiger Überquerung des Montblancgebirges und der Walliser Alpen Sonntag abends auf der Alpe Nuscada an der Grenze von Tessin und Italien in einer Höhe von 1800 Meter glatt gelandet. Auf der Fahrt, die ein unvergleichliches Panorama bot, wurde eine Höhe von 5600 Meter erreicht.

Brand.

Czernowitz, 10. August. Heute nachts um halb 2 Uhr ist neuerlich ein Brand in Wijnitz ausgebrochen. Zwölf Häuser und die griechisch-orientalische Kirche sind niedergebrannt. Viele Gegenstände wurden gerettet. Um 5 Uhr war das Feuer größtenteils eingedämmt.

Der Streik in Schweden.

Stockholm, 10. August. In der letzten Nacht haben sich die hiesigen Seger dem Streik angeschlossen. In mehreren kleinen Städten wird in den Druckereien gearbeitet. Das Blatt „Sozialdemokraten“ erscheint jedoch unter dem Titel „Antwort“. Die übrigen Stockholmer und Gothenburger Zeitungen geben kleine gedruckte oder photographierte Blätter aus. Der Straßenbahnverkehr wurde gestern mit Arbeitswilligen ohne jede Störung betrieben. Der übrige Straßenverkehr war gestern lebhafter als in den vorhergegangenen Tagen. Die kommunalen Institutionen, wie Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerke funktionieren normal. Durch den Streik wurden auch einige Eisenbahnbauten betroffen. Die Ausdehnung des Streikes auf die Eisenbahnen wird nicht befürchtet. Die Ordnung wurde überall aufrecht

gehalten. Es wird kein Alkohol verkauft. Soldaten hüten alle kommunalen Werke und Staatsgebäude, worin sie von der freiwilligen Bürgerwehr unterstützt werden. Reis, frisches Brot, Milch und andere Erzeugnisse werden zugeführt. Der Geist der Stockholmer Garnison sowie der anderen Regimenter wird als ausgezeichnet bezeichnet. Es ereigneten sich nur zwei belanglose Demonstrationsversuche im nördlichen Schweden.

Erdbeben.

Mexiko, 10. August. Ein heftiges Erdbeben hat gestern früh in Acapulco stattgefunden. Der Bevölkerung bemächtigte sich großer Schrecken. — Größter Schaden wurde nicht angerichtet. Verluste an Menschenleben sind nicht zu verzeichnen.

Becantworflicher Redakteur: Anton Funtel.

Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain für die Zeit vom 31. Juli bis 7. August 1909.

Es herrscht:

die **Rotkrankheit bei Pferden** im Bezirke Krainburg in der Gemeinde Rakas (1 Geh.); im Bezirke Laibach Umgebung in den Gemeinden St. Marein (1 Geh.), Unterschitska (1 Geh.);

der **Notlauf der Schweine** im Bezirke Gottschee in der Gemeinde Viefeld (1 Geh.); im Bezirke Laibach Umgebung in den Gemeinden Brunnndorf (6 Geh.), Oberlaibach (3 Geh.), Zelinske (1 Geh.); im Bezirke Vittal in den Gemeinden Dob (1 Geh.), Kreuzdorf (1 Geh.), Leitich (2 Geh.); im Bezirke Loitsch in der Gemeinde Altenmarkt (1 Geh.); im Bezirke Radmannsdorf in den Gemeinden Möchnach (1 Geh.), Dösiske (1 Geh.), Velbes (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Sagraz (1 Geh.); im Bezirke Stein in der Gemeinde Artina (1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in den Gemeinden Bojakovo (2 Geh.), Mörtling (1 Geh.);

die **Schweinepest** im Bezirke Velsberg in der Gemeinde Dornegg (2 Geh.); im Bezirke Gottschee in den Gemeinden Dane (1 Geh.), Hinterberg (9 Geh.), Jurjowiz (5 Geh.), Niederdorf (8 Geh.), Döjmitz (2 Geh.), Reifnitz (8 Geh.), Schwarzenbach (1 Geh.); im Bezirke Gurktal in den Gemeinden Großdolina (11 Geh.), Gurktal (1 Geh.), Heiligenkreuz (11 Geh.), Tschateich (15 Geh.), Zirkle (25 Geh.); im Bezirke Krainburg in den Gemeinden Flödnig (1 Geh.), Heiligenkreuz (2 Geh.), Rakas (1 Geh.), Predasfel (5 Geh.), St. Georgen (4 Geh.), St. Jodoci (1 Geh.), Smin (1 Geh.), Winklern (1 Geh.); im Bezirke Krainburg in der Gemeinde Zirkelach (2 Geh.); im Bezirke Laibach Umgebung in der Gemeinde Viplene (1 Geh.); im Bezirke Vittal in der Gemeinde Großgaber (1 Geh.); im Bezirke Radmannsdorf in den Gemeinden Bresnitz (2 Geh.), Bormarkt (2 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in den Gemeinden Döbernitz (17 Geh.), Seisenberg (3 Geh.); im Bezirke Tschernembl in den Gemeinden Altenmarkt (1 Geh.), Bojakovo (1 Geh.), Mörtling (1 Geh.), Pobjemel (1 Geh.), Tschernembl (1 Geh.).

Erlöschen ist:

der **Mißbrand** im Bezirke Gottschee in der Gemeinde Niederdorf (1 Geh.);

der **Notlauf der Schweine** im Bezirke Gottschee in der Gemeinde Niederdorf (3 Geh.); im Bezirke Gurktal in den Gemeinden Bründl (1 Geh.), Großdolina (3 Geh.), Savenstein (1 Geh.), St. Ruprecht (1 Geh.); im Bezirke Krainburg in der Gemeinde Flödnig (1 Geh.); Mautschitsch (1 Geh.), Pölland (3 Geh.), Zirkelach (1 Geh.); im Bezirke Laibach Umgebung in den Gemeinden Vilschgratz (1 Geh.), Oberlaibach (2 Geh.), Zelinske (1 Geh.), Zwischenwässern (1 Geh.); im Bezirke Vittal in den Gemeinden Vilschberg (1 Geh.), Rofbüchel (1 Geh.), Schalma (1 Geh.), Sittich (1 Geh.), Weizelburg (1 Geh.); im Bezirke Loitsch in den Gemeinden Altenmarkt (3 Geh.), Saas (1 Geh.), Oberloitsch (2 Geh.); im Bezirke Radmannsdorf in den Gemeinden Görjach (1 Geh.), Velbes (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde St. Michael-Stopic (1 Geh.); im Bezirke Stein in der Gemeinde Bobitz (2 Geh.);

die **Schweinepest** im Bezirke Gottschee in der Gemeinde Mösel (1 Geh.); im Bezirke Krainburg in der Gemeinde Mautschitsch (1 Geh.).

A. K. Landesregierung für Krain.
Laibach, am 7. August 1909.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 9. August. Dr. Wolbinsky, Advokat, Smichov. — Tichy, Dir.; Partosch, Priv.; Christel, f. und f. Optm., Prag. — Heller, Landesgerichtsrat; Dr. Weiss, Arzt; Dorbat, Stabk., Gewürz, Hoffmann, Rde.; Jindra, Ing.; Klein, Gutmacher, Rfite., Wien. — Borsdorf, Fabrikant, Tepliz. — Keil, f. u. f. Optm.; Furlan, Sila, Pfarrer, Trieste. — Burelun, f. u. f. Optm., Gradisca. — Dr. Dvorsnik, Prof., Agram. — Smab, Priv., München. — Dr. Krizsmik, Dechant, Dornegg. — Filla, Pfarrer, Dole. — Ahacic, Pfarrer, Gremowiz. — Dzimič, Pfarrer, Grize. — Japlotnik, Pfarrer, Krainburg. — Jndof, Pfarrer, Vittal. — Gecan, Pfarrer, Senj. — Rozmann, Pfarrer, Ferlach. — Krafar, Pfarrer, Riez. — Sabalja, Pfarrer, Lussin. — Wapicic, Justiz, Pfarrer, Kraljevica. — Kolarič, Pfarrer, Barasdin. — Mithl, Pfarrer, Kärnten. — Lapajne, Pfarrer, Rudolfswert. — von Bombardi, Beamter, Walter, Ing.; Westmann, Rfm.; Neumann, Rldr., Graz. — Rona, Priv., Leopoldhof. — Rier, Pfarrer, Oblofe. — Razun, Pfarrer, Rof. — Kemeny, Rfm., Fiume. — Jeda, Rldr., Schönberg.

Hotel Elephant.

Am 9. August. Baron Kolbe, Rechtsanwalt; Massalsky, Bankkretär, Moskau. — Dr. Campeis, Arzt, f. Frau, Ubine. — Sever, Private, Lovrana. — Stermann, Ing., Gattin; Haidler, Dracher, f. f. Postoffiziale, Graz. — Brugger, Postassistent; Fiedler, Bautechniker, Klagenfurt. — Schegula, Priv., Oberkrain. — Dantupil, Buchh., Palaz. — Dr. Blodig, f. f. Gewerbeinstruktur, Trieste. — Spidler, Priv., Vofe. — Nicher, Priv., Jara. — Hüttner, Priv., München. — Confal, Priv., f. Frau und Tochter, Brünn. — Fischer, Rfm., Budapest. — Lom, f. f. Hofrat; Lom, f. f. Bezirksrichter; Balogh, Rfm.; Seidler, Ing.; Brunner, Priv.; Pajchka, Gröber, Weber, Gibian, Grundtner, Pleß, Rfite., Wien.

Am 10. August. Dr. Bien, Dr. Melichar, Ärzte; Belebil, Priv.; Soucup, Ing., Prag. — Berg, Beamter, Stein. — Straub, Apotheker, f. Frau, Chrudim. — Kveder, Rfm., Eilli. — Schwarzer, Rfm., Grulich. — Deutsch, Rfm., Großkranzsa. — Jufag, f. f. Freg.-Kap., Pola. — Jeretin, f. f. Bezirkskommissär, f. Frau, Vittal. — Wafonig, Priv., St. Martin. — Meynier, Priv., Fiume. — Stransky, Beamter, Neumarkt. — Vauter, f. f. Prof., Marburg. — Vauter, f. f. Oberleutnant, Vofe. — Bid, Beamter, Grobelno. — Dr. Lufat, Prof., Agram. — Cernitel, f. f. Obergeometer, Mirna. — Schodjareb, Laugig, Ingenieur; Deutsch, Inspektor; Kacirek, Müller, Rfite., Graz. — Potorny, Hiesberg, Berger, Lammis, Privatier, Amstätt. — Koritnik, Pfarrer, Gutenfeld. — Bed, Fabrikant, Wien. — Ferier, Priv., Paris. — Dr. Jagobiz, Arzt, f. Frau, Neumarkt. — Kollmann, Priv., f. Frau, Budapest. — Bezbea, Priv., f. Frau und Richte, Pilsen. — Bednik, Gastwirt, f. Schwester, Rann. — Dr. Ritter, Arzt, Berlin. — Fimbrik, Lehrerin, Neufokvar. — Dr. Campeis, Arzt, f. Frau, Ubine.

Verstorbene.

Am 9. August. Vinzenz Riolini, Arbeitersohn, 57 J., Ziegelstraße 7, Rheumatis. artic. — Anna Stubic, Aufseherstgattin, 73 J., Petersstraße 79, Vitium cordis.

Im Zivilspitale:

Am 8. August. Anton Oblat, Wagentuppler, 52 J., Insufficiencia mitralis.
Am 9. August. Jakob Bodeb, f. f. Schürat d. R., 66 J., Ileus periton. chron., Myodegeneratio cordis.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

August	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimetern
10.	2 U. N.	734,6	29,0	SD.	schwach	halb bew.
	9 U. Ab.	735,1	22,1	windstill		bewölkt
11.	7 U. F.	736,0	17,7	ESD.	schwach	6,9

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 22,9°. Normale 19,3°. Regen nachts.

Wettervorhersage für den 11. August für Steiermark und Kärnten: Vorwiegend trüb, mäßige Winde, abnehmende Temperatur, Neigung zu Gewitterbildung, Trübung; für Triest und Krain: schön, schwache Winde, warm, anhaltend.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

gegründet von der Krain. Sparkasse 1897.

(Ort: Gebäude der f. f. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

August	Herd- distanz	Beginn				Maximum (Ausschlag) in mm	Ende der Auf- zeichnungen	Instrument
		des ersten Vorläufers	des zweiten Vorläufers	der Haupt- bewegung				
	km	h m s	h m s	h m s		h m s	h m	

Laibach:

5.	—	01 06 45	—	—	—	01 08 50 (1,6)	02 —	E
7.	10.000	18 09 45	18 21 25	18 31 05	—	—	19 45	E

Bebenberichte: Am 9. August in der Früh heftiges Erdbeben in Acapulco (Mexiko). Am 10. August wellenförmiger Erdstoß in den Grenzgebieten zwischen Tirol und der Provinz Verona.

* Es bedeutet: E = dreifaches Horizontalpendel von Rebour-Ghert, V = Mikroseismograph Vicentini, W = Wiechert-Pendel.

Elektrodiograph „Ideal“ (im Hotel „Stadt Wien“).

Programm

(1985)

vom 11. bis zum 14. August:

1.) Zeppelin II. während 36 Stunden Fahrt (Naturaufnahme). — 2.) Wegen eines Regenschirmes (komisch). — 3.) Die malerische Kiew (Naturaufnahme). — 4.) Die Banknote (Drama). — 5.) Das wunderbare Benzin (komisch). — Bei letzter Vorstellung abends ist folgendes Bild außer Programm: Der Spieler (Drama).

Danksagung.

Noch tiefergeschüttet durch den unersehblichen Verlust unseres geliebten Gatten, bezw. Vaters, Sohnes, Bruders, Schwagers, Schwieger- und Großvaters, des Herrn

Viktor Heren

Oberrevidenten der f. f. priv. Südbahn i. A.

ist es uns nur auf diesem Wege ermöglicht, allen werten Freunden und Bekannten für all das tröstliche Beileid, wie nicht minder für das ehrende, zahlreiche Beileid zur letzten Ruhestätte und für die schönen Kranzsenden unseren ergebensten und tiefgefühltesten Dank kundzugeben. (2802)

Laibach, am 11. August 1909.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

